

Bedingungen für Kommunikationsstörungen

Auf jeder Seite einer Nachricht gibt es Aspekte, die Kommunikationsstörungen bewirken können:

Sachinhaltsseite	Unsachlichkeit	Das Abwägen und Entscheiden erfolgt nach menschlichen Gefühlen und Strebungen und nicht nach sachbezogenen Informationen und Argumenten. Ziel ist es oft, das Gesicht zu wahren, Recht zu behalten, sich selbst darzustellen, sich zu rächen oder es dem anderen zu zeigen.	
	Schwerverständlichkeit	Viele Texte zu banalen Themen sind mit überflüssigen Fremdwörtern gespickt und haben eine komplizierte Ausdrucksweise, um dem Empfänger zu imponieren und die Ehrfurcht des Empfängers zu provozieren. Viele Autoren möchten damit ihren Texten auch mehr Wissenschaftlichkeit verleihen.	
Selbstoffenbarungsseite	Imponiertechniken	Diese dienen dazu, sich von seiner besten Seite zu zeigen und beim Empfänger einen guten Eindruck zu hinterlassen.	Der Sender nutzt diese Techniken, um seine Selbstoffenbarungsangst, also die Angst vom Empfänger (falsch) gewertet zu werden, zu überdecken.
	Fassadentechniken	Diese dienen dazu, negativ empfundene, eigene Persönlichkeitsmerkmale zu verbergen. Mittel hierfür sind Man- und Wiranstelle von Ich-Sätze, Fragen und Du-Botschaften. Der Sender sagt z.B. „Hast du Hunger? Lass uns was essen gehen!“ – anstelle von „Ich habe Hunger und möchte essen gehen.“	
	Selbstverkleinerung	Diese zielen darauf ab, sich als klein, ohnmächtig und hilflos darzustellen, um z.B. Mitleid zu erregen.	
Beziehungsseite	Betroffenheit	Die Beziehungsseite einer Nachricht vermittelt dem Empfänger ein Bild davon, wie er gerade vom Sender gesehen wird. Dies kann ihn persönlich betroffen machen, z.B. erfreuen, beleidigen oder kränken.	
	Selbstkonzept	Das Selbstkonzept ist die Einstellung, die man zu sich selbst hat. Diese wird maßgeblich vom sozialen Umfeld (Familie, Freunden, Lehrer, ...) geprägt, vor allem über Beziehungsbotschaften in der Kommunikation. Ein gestörtes Selbstkonzept (z.B. ein mangelndes Selbstbewusstsein) kann wiederum Kommunikationsstörungen verursachen.	
	Bild vom Anderen	Jeder Kommunikationsteilnehmer hat ein Bild von seinem Gegenüber. Diese beeinflusst, wie man mit ihm umgeht. Ein Lehrer spricht mit einem Schüler anders als mit seinem eigenen Kind. Ein Kind reagiert anders auf seinen Lehrer als auf seine Eltern.	
Appellseite	Ehrgefühl	Ein Kind widerspricht seinen Eltern, die eigentlich das Sagen haben, was ihre Ehre verletzt. Umgekehrt rettet das Kind seine Ehre, wenn es übermäßig zu unangenehmen Tätigkeiten aufgefordert wird, sich aber widersetzt.	
	keine Problemlösung	Der Appell eines Senders leistet möglicherweise keinen sinnvollen Beitrag zur Lösung des Problems des Empfängers. Sagt z.B. ein Lehrer zu seinen Schülern, sie müssten keine Angst vor einer Arbeit haben, mindert dies keine Prüfungsangst.	
	Entwertung	Wenn ein Kind, während seine Eltern weg sind, sein Zimmer aufräumen möchte, um ihnen eine Freude zu machen, jedoch die Eltern kurz bevor sie losfahren sagen, es solle sein Zimmer aufräumen, dann wird es dies nicht tun, weil dann das Besondere fehlt. Eine Heldentat erträgt keine Weisung!	
	logische Sinnlosigkeit	Der Appell „Sei spontan!“ kann nie spontan erfüllt werden, da jeder Appell mit Erwartungen verbunden ist. Auch „Sei lustig!“ kann nicht authentisch erfüllt werden. Es gibt also Appelle, in denen etwas gefordert wird, was aber in der gegebenen Situation nicht gezeigt werden darf, weil es dann nicht mehr das ist, was gefordert wurde.	
	dissonante Zustände	Appelle bleiben oft nutzlos, weil ihr Befolgen den Empfänger in ein Ungleichgewicht bringen würde. Wer in der Sonne liegen möchte um braun zu werden, ignoriert den Appell, dies aufgrund des Hautkrebsrisikos nicht zu tun, um seelisch im Gleichgewicht zu bleiben.	